



Französische Botschaft

Die französische Botschaft in Wien wurde in den künstlerischen und architektonischen Aufbruchsjahren der vorigen Jahrhundertwende von 1904 bis 1909 erbaut und ist die einzige diplomatische Vertretung der Welt im Stil des „Art nouveau“. Konzipiert als eine Huldigung an den Wiener Jugendstil, steht dieses Bauwerk als Symbol für die Macht und Größe Frankreichs während der III. Republik und als Zeichen der Wertschätzung der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Der frei stehende, palaisartige Bau mit hohem Mansarddach und plastisch durchgebildeter Fassade zum Schwarzenbergplatz zeigt Anklänge an die französische Stadt-Hôtel-Architektur des 18. Jahrhunderts. Markant sind die pavillonartig vortretenden und in der Beletage zu tiefen Nischen ausgeweiteten Seitenrisalite der Hauptfront sowie die monumentalen Bronzereliefs (Austria und France von Paul Gasq und François Sicard).◀

Im Jahre 1901 wurde der junge, angesehene und erfolgreiche Architekt Georges Paul Chedanne (1861-1940), Preisträger des „Grand Prix de Rome“, seitens des Außenministeriums in Paris mit Konzeption und Bau beauftragt. Seit die Botschaft als erstes Gebäude fern der Metropole zum alleinigen Zweck einer diplomatischen Vertretung entworfen wurde, in Wien besteht, ranken sich wilde Gerüchte um seine Erbauung. Aber dass die Baupläne mit jenen für eine Botschaft in Istanbul vertauscht worden sein sollen, widerlegen die Tatsachen. Die Pläne Chedannes nehmen strikt Bezug auf die Dreiecksform des Grundstücks am Schwarzenbergplatz als geplantem Standort und belegen somit eindeutig, dass diese Entwürfe speziell für Wien erstellt wurden – und nicht für die Botschaft in Konstantinopel, wie es eine hartnäckig kursierende Legende glauben lässt. ◀

Als Antwort auf den damals hochmodernen Wiener Jugendstil wollte Frankreich mit der Ernennung des Star-Architekten Georges Paul Chedanne ein starkes Zeichen setzen. Chedanne umgab sich mit den hervorragendsten Künstlern seiner Epoche und holte für die Ausstattung des Hauses am Schwarzenbergplatz die besten damals verfügbaren französischen Künstler, Innenausstatter und Kunstwerkstätten in sein Team: Paul Gasq, François Sicard, Hippolyte Lefebvre, Léon Binet, Ernest Dubois, Frédéric Vernon, Louis Majorelle. Letzterer genoss infolge der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 internationale Anerkennung. Chedanne betraute die Werkstätten der Ecole de Nancy mit dem Bau der prachtvoll gewundenen großen Treppe und der Wandbeleuchtung, der mit Feingold verzierten Balkone und der Wandvertäfelungen der Innenräume. Die übrigen Lampen und Luster stammen aus den Häusern Gagneau und Daum, die großen Spiegel von Saint-Gobain, die Ziergegenstände und das Tafelgeschirr zum Teil aus der Sèvres-Manufaktur. Der Pariser Innenarchitekt Tony Selmersheim wurde mit der Gestaltung der Inneneinrichtung beauftragt. →

Geschichte(n) im Denkmal

**TAG
DES
DENK
MALS** 2012

SONNTAG, 30.9.2012

www.tagdesdenkmals.at



Die Wiener Manufakturen Freissler und Füglistler fertigten den Aufzug – im „Modern Style“ mit Kristallglas und geschnitzter Mahagoni-Austäfelung. Einige Schmiedeeisenarbeiten wurden vom österreichischen Unternehmen Valerian Gillar nach französischen Skizzen gefertigt. Die Ausstattung der Botschaft mit erlesenen klassischen Stücken – wie etwa die Tapissereien der Manufaktur der Gobelins – wurde teils vom nationalen Mobiliendarchiv, vom Musée d’Orsay und vom nationalen Fonds für zeitgenössische Kunst bereitgestellt. ◀

Wurde der Botschaft zunächst große Bewunderung zuteil, so sollte diese Begeisterung mit dem Anbruch eines Jahrhunderts der Ungewissheiten ins Wanken geraten. Ein damaliger Botschafter fand wenig Gefallen daran, im Gegenteil, er verurteilte den „höchst zweifelhaften Geschmack“ und den fehlenden Einklang mit dem Stil des Hauses Habsburg, die Vervollkommnung des Interieurs lag ihm fern. Im Laufe des Ersten Weltkrieges verstummten die Polemiken erst recht nicht: Nach Kriegsende wurde gar der Verkauf des in seinen Dimensionen als unproportioniert befundenen Gebäudes in Betracht gezogen. Nach dem Zweiten Weltkrieg beschloss man seitens des Militärs, die auf ganz Wien verteilten französischen behördlichen Stellen hier zusammenzulegen. Die dann folgenden Umbauarbeiten innerhalb des schon durch Bombenangriffe in Mitleidenschaft gezogenen Gebäudes gerieten nicht unbedingt zu den vorteilhaftesten – nicht nur, dass die prächtige Ornamentik zerstört wurde, wandelte man die großen Empfangsräume auch zum Teil in Büros um. Die Arabesken entsprachen nicht mehr dem Zeitgeschmack und so wurde der große Salon im neoklassizistischen Stil umgebaut. ◀

Heute ist man also umso mehr auf die Erhaltung von Dekor und Kunstgegenständen bedacht. Wesentliche Restaurierungsarbeiten wurden während der letzten zwei Jahrzehnte durchgeführt. So wurden etwa die zwölf Gemälde von André Devambez aus dem Jahre 1910, die mit Themen über das Leben und die modernen Erfindungen als schockierend galten und 1912 an Frankreich zurückgeschickt worden waren, letztlich erst 80 Jahre später aufgehängt.

Das elegante Bauwerk als außergewöhnliches Zeugnis des französischen „Art nouveau“ zu bewahren ist ein besonderes Anliegen der französischen Botschaft in Wien. ◀

Fotos: © Foto 1 und 2: Französische Botschaft, Foto 3: Roland Ferrigato
Text: © Französische Botschaft & Dehio Wien